Neuzeitliche Reihengräber bei der St.-Ursen-Kirche in Solothurn

Autor(en): **Mayer, Simone**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn**

Band (Jahr): **20 (2015)**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844112

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neuzeitliche Reihengräber bei der St.-Ursen-Kirche in Solothurn

SIMONE MAYER

Bei Leitungsarbeiten auf der Terrasse südlich der St.-Ursen-Kirche kam im Sommer 2014 eine Anlage von parallel zueinander verlaufenden Mauern zum Vorschein. Insgesamt konnten 15 Mauern erfasst werden, die in einem Abstand von 60 Zentimetern die gesamte Terrasse in Ost-West-Richtung durchziehen. Entstanden sind die Mauern zwischen 1762 und 1773 in Zusammenhang mit dem Neubau der St.-Ursen-Kirche. Sie sind die Überreste einer ungewöhnlichen, aus historischen Quellen bekannten Friedhofsanlage.

Mauerreste auf der St.-Ursen-Terrasse

Bei Leitungsarbeiten im Sommer 2014 auf der südlichen Terrasse der St.-Ursen-Kirche konnte die Kantonsarchäologie Untersuchungen im direkten Umfeld der Kirche durchführen und verschiedene Befunde dokumentieren (Abb. 1). Am auffälligsten sind die insgesamt 15 parallel in Ost-West-Richtung verlaufenden Mauern, die sich über die ganze Terrasse ziehen (Abb. 2 u. 3). Die Mauern aus hochkant aufeinander gestellten Kalksteinblöcken sind nur 30 Zentimeter breit und haben jeweils einen Abstand von 60 Zentimeter zueinander. Nur ganz im Osten der Terrasse, wo die Baggerschnitte bis zu 2,5 Meter tief reichten, konnte in 2 Meter Tiefe eine Lage aus flächig verlegten Kalksteinplatten beobachtet werden, auf die die Mauern gesetzt waren. Ganz im Westen der Terrasse sind zwei kurze Mauern der gleichen Bauweise in Nord-Süd-verlaufender Richtung erhalten.

Bei späteren Baumassnahmen des 19. und 20. Jahrhunderts wurden die Mauern auf verschiedene Höhen heruntergebrochen, so zum Beispiel beim Bau der sechs Wasserkanäle aus Kalksteinblöcken, die das Regenwasser vom Dach der Kirche ableiten (Abb. 1 u. 2). Die Mauerreste lagen folglich in durchmischtem Erdmaterial mit wenigen Funden, die ins späte 18. und frühe 19. Jahrhundert zurückreichen. In der untersten Einfüllschicht, die nur in den tiefsten Baggerschnitten im Osten der Terrasse erfasst wurde, kamen menschliche Knochen zum Vorschein.

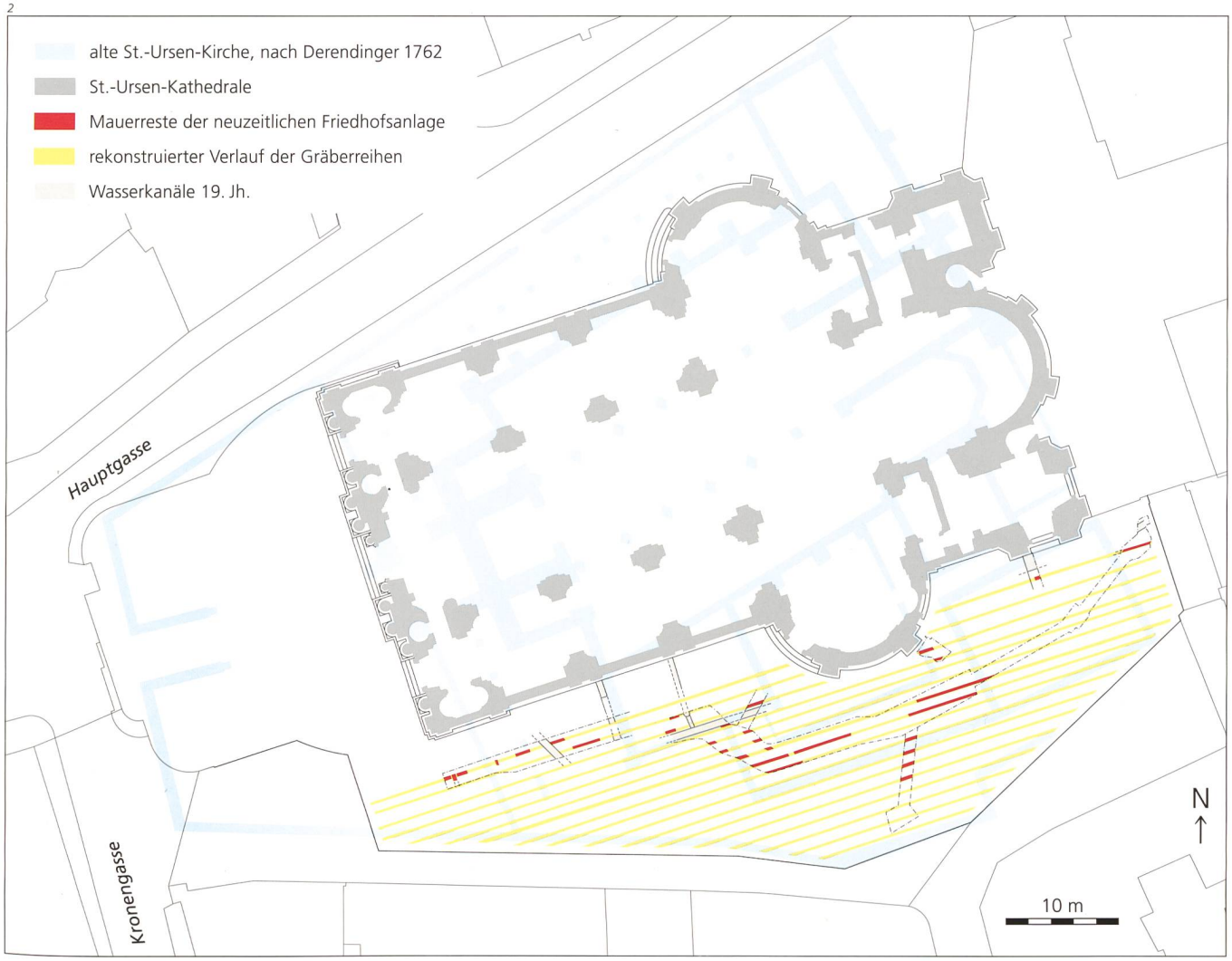
1

Abb. 1
Ein Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Solothurn untersucht die Mauerreste der Friedhofsanlage. Im Vordergrund die Abwasserkanäle des 19. Jahrhunderts.

Neuzeitliche Friedhofsanlage

Der Vorgängerbau der heutigen St.-Ursen-Kirche war gegen 1760 in derart schlechtem Zustand, dass er 1762 abgerissen wurde. Die Anlage, bestehend aus Kirche, Stiftshäusern, einem Beinhaus, einem Kreuzgang und einem Friedhof ist aus historischen Quellen recht gut bekannt: Der Geometer Franz Joseph Derendinger nahm vor dem Abbruch den Grundriss auf (Abb. 2); der Solothurner Patrizier

2



Franz Karl Bernhard Wallier von Wendelsdorf hielt die Abbrucharbeiten in einem Tagebuch fest. 1773 wurde die neue Kirche, die heutige St.-Ursen-Kirche, eingeweiht. Der Neubau ist anders orientiert als sein Vorgänger. Der Architekt Gaetano Matteo Pisoni drehte ihn in die Achse der Hauptgasse, womit die erhöhte Kirche mit der monumentalen Freitreppe optimal zur Geltung kommt. Die neu entdeckten Mauern verlaufen parallel zur heutigen Kirche und gehören damit in den Kontext des barock-klassizistischen Bauwerks. Sie sind zudem der Struktur der neuen Terrasse angepasst, die man gegen Osten mit einer fast 4 Meter mächtigen Aufschüttung erweitert hatte.

Hinweise zur Bedeutung der Mauern finden wir in den historischen Quellen (Abb. 4). Aus Korrespondenzen zwischen 1763 und 1770 geht hervor, dass man nach der Aufhebung des Friedhofs bei Beginn der Abrissarbeiten vergeblich einen neuen Bestattungsort mit genügend Platz suchte. Schliesslich beschloss man trotz der laufenden Bauarbeiten wieder bei St. Ursen zu bestatten, und zwar im Osten hinter der Kirche und auf der südlichen Terrasse (Abb. 5). In den Ratsbeschlüssen von 1769 findet sich eine detaillierte Projektskizze zum Neubau des Friedhofs. Man legte 6 Schuh (ca. 1,8 Meter) tiefe, «allgemeine» Gräber aus Steinblöcken in «Reihen» an und

3

Abb. 2
Mauerreste der neuzeitlichen Friedhofsanlage auf der St.-Ursen-Terrasse. M 1:600.

Abb. 3
Die Mauerreste in einem Baggerschnitt. Gegen Südwesten.

4

13.3.1765	Der verstorbene Peter Wirz wird auf dem alten Friedhof begraben, der verbessert und mit Erde erhöht wurde.	Hochstrasser 2007, S. 72, §95.
19.11.1769	Projektskizze zur Erneuerung des St. Ursenfriedhofs, der bis zu 960 Gräber aufnehmen soll.	StASO, Protokolle Kirch- und Gemeinderatskommission, S. 212–218.
30.3.1771–3.6.1796	Abrechnungen für das Zuschlagen und Transportieren von Steinen «auff Contto der neüwen begräbtnussen».	StASO, Säckelmeisterjournale 1771–1796.
14.4.1771	Gebrüder Würtz erhalten den Auftrag, Gräber «mit Mauren» anzulegen auf dem Kirchhof. Die Gräber sollen «6 schuhe tieff mit Mauren von gespitzten Quadern samt gekrönten grabsteinen» sein. Das Dekret wurde der Kommission vorgelesen und gutgeheissen, Ratsherr Zeltner solle «etliche Rangen» Gräber ausheben lassen.	StASO, Protokolle Kirch- und Gemeinderatskommission, S. 279–280.
24.11.1771	Die Gräber sind schlecht gemacht, das Niveau zwischen Platz und «daran stossende grabsteine» ist ungleich. Sie werden nochmals abgerissen und ersetzt. Neu erhält Claus Schnätz den Zuschlag. Er solle ausserdem «wiederum zwey frische reyhen Gräber gemacht».	StASO, Protokolle Kirch- und Gemeinderatskommission, S. 295–296.
28.1.1773	Brüder Joseph und Friedrich Würtz engagiert zum Bau von 6 Schuh tiefen «begröbtnussen zu St. Ursen» mit Mauern aus «gestitzten Quaderen» inkl. Grabsteinen.	StASO, Bauprotokolle Bd. 1, S. 147.
13.6.1777	Abrechnung an den Deckmeister für «die N.° auff die grabstein zuhauwen bis 378».	StASO, Säckelmeisterjournal 1777, 175r.
11.3.1779	Würz ist mit den Grabsteinen an der St.-Ursen-Kirche fertig und soll bezahlt werden.	StASO, Bauprotokolle Bd. 1, S. 530.
31.3.1779	Die gelieferten Grabsteine und «gemachten Gräbern» müssen noch abgerechnet werden.	StASO, Bauprotokolle Bd. 1, S. 536.
21.5.1784	Die Fugen der Grabplatten werden geschlossen: «Victor rütti 12 tag an der grabsteinen den furgen zuzumachen [...]».	StASO, Säckelmeisterjournal 1784, S. 162v.
18.10.1816	Brief des Stadtrats an das St.-Ursen-Stift, dass man den Friedhof bei der St.-Ursen-Kirche aufgebe u. a. wegen des Abwassers vom Kirchendach, das sich im Friedhof sammle und die Fundamente der Kirche angreife. Beschluss, dass der neue Friedhof ausserhalb der Stadt bei der St.-Katharinen-Kirche angelegt werden soll.	StASO, Protokolle Kollegiats-Stift St. Ursen, Bd. 20, S. 378–382.
4.11.1816	Antwort des St.-Ursen-Stifts an den Stadtrat. Zählt Gründe für und gegen eine Verlegung des Friedhofs auf.	StASO, Protokolle Kollegiats-Stift St. Ursen, Bd. 20, S. 413–426.
21.6.1819	Stadtrat und Regierung wollen den neuen Friedhof so schnell wie möglich in Betrieb nehmen.	StASO, Protokolle Kollegiats-Stift St. Ursen, Bd. 21, 480–481.
12.6.1917	Beim Anlegen der «Kohlen- und Aschenräume» auf der südlichen Kirchenterrasse werden parallel verlaufende Mauern entdeckt und teilweise abgebrochen.	Renovation der St.-Ursen-Kirche. Tagebuch der Bauführer 1917–1937, S. 41. Archiv der Römisch-katholischen Kirchgemeinde Solothurn, aufbewahrt im StASO.
18.6.1917	Die Kalksteinkanäle der Dachwasserkanalisation werden z. T. herausgehoben und für spätere Wiederverwendung gelagert. Zwischen den abgebrochenen Mauern liegen immer wieder verstreute Skelettteile.	Renovation der St.-Ursen-Kirche. Tagebuch der Bauführer 1917–1937, S. 42. Archiv der Römisch-katholischen Kirchgemeinde Solothurn, aufbewahrt im StASO.
März–Dez. 1936	Weil die Abwasserleitungen verstopft sind, werden sie ausgegraben und teilweise gereinigt, danach mit Betonplatten verschlossen.	Renovation der St.-Ursen-Kirche. Tagebuch der Bauführer 1917–1937, S. 195–196. Archiv der Römisch-katholischen Kirchgemeinde Solothurn, aufbewahrt im StASO.

Abb. 4
Ausgewählte Quellenauszüge zum Friedhof bei der St.-Ursen-Kirche.

nummerierte sie fortlaufend, um im Falle einer plötzlich auftretenden Seuche die Grabtiefe auf 12 Schuh zu verdoppeln und mehrere Tote in einem so vorbereiteten Grab bestatten zu können. Die Grabnummern wurden auf Grabplatten eingraviert, die die Gräber abdeckten und vermutlich gleichzeitig den Fussboden der Terrasse bildeten. Im Vorfeld angestellte Berechnungen gingen von maximal 960 Gräbern aus, die im neuen Friedhof Platz fänden. Um die hohen Kosten für den Einbau der Gräber besser zu verteilen, wurde jedes Jahr nur eine bestimmte Anzahl Gräber angelegt. Obwohl ihre Bedeutung nicht ganz sicher geklärt ist, sind die entdeckten Mauern vermutlich die Reste dieser speziellen Friedhofsanlage.

Die letzte Beerdigung bei der St.-Ursen-Kirche fand 1819 statt, bevor man den Friedhof vor die Stadt nach St. Katharinen verlegte. Argumente für die Verlegung des Friedhofs waren zunehmender Platzmangel auf der Terrasse sowie die Befürchtung, dass die Fundamente der neuen Kirche durch Feuchtigkeit beschädigt würden. Wegen der Friedhofsanlage konnte das Regenwasser vom Dach der Kirche nämlich nicht richtig abgeleitet werden. Daher wurden um 1820 die Gräber auf der St.-Ursen-Terrasse aufgehoben und Abwasserkanäle eingebaut.

Beim Einbau eines Tankraums 1917 wurden die Mauern zwar wiederentdeckt, aber die ungewöhnliche Friedhofsanlage auf der südlichen Terrasse bei St. Ursen war längst in Vergessenheit geraten.

Literatur

Hochstrasser, M. (2007) Solothurn, St.-Ursen-Kirche. Franz K. B. Wallier von Wendelsdorf: Baugeschichtliche Notizen und Beobachtungen 1761–1768. Umschrift des Manuskripts von Franz Karl Bernhard Wallier von Wendelsdorf. Solothurn.

Schwendimann, F. (1928) St. Ursen. Kathedrale des Bistums Basel und Pfarrkirche von Solothurn. Solothurn.

Schwendimann, F. (1936) Der Kirchhof bei St. Ursen. St. Ursen-Kalender 83, 1936, 54–57.

Strübin, J. (in Vorb.) Solothurner Baugeschichte. Kulturdenkmäler der Schweiz.

5

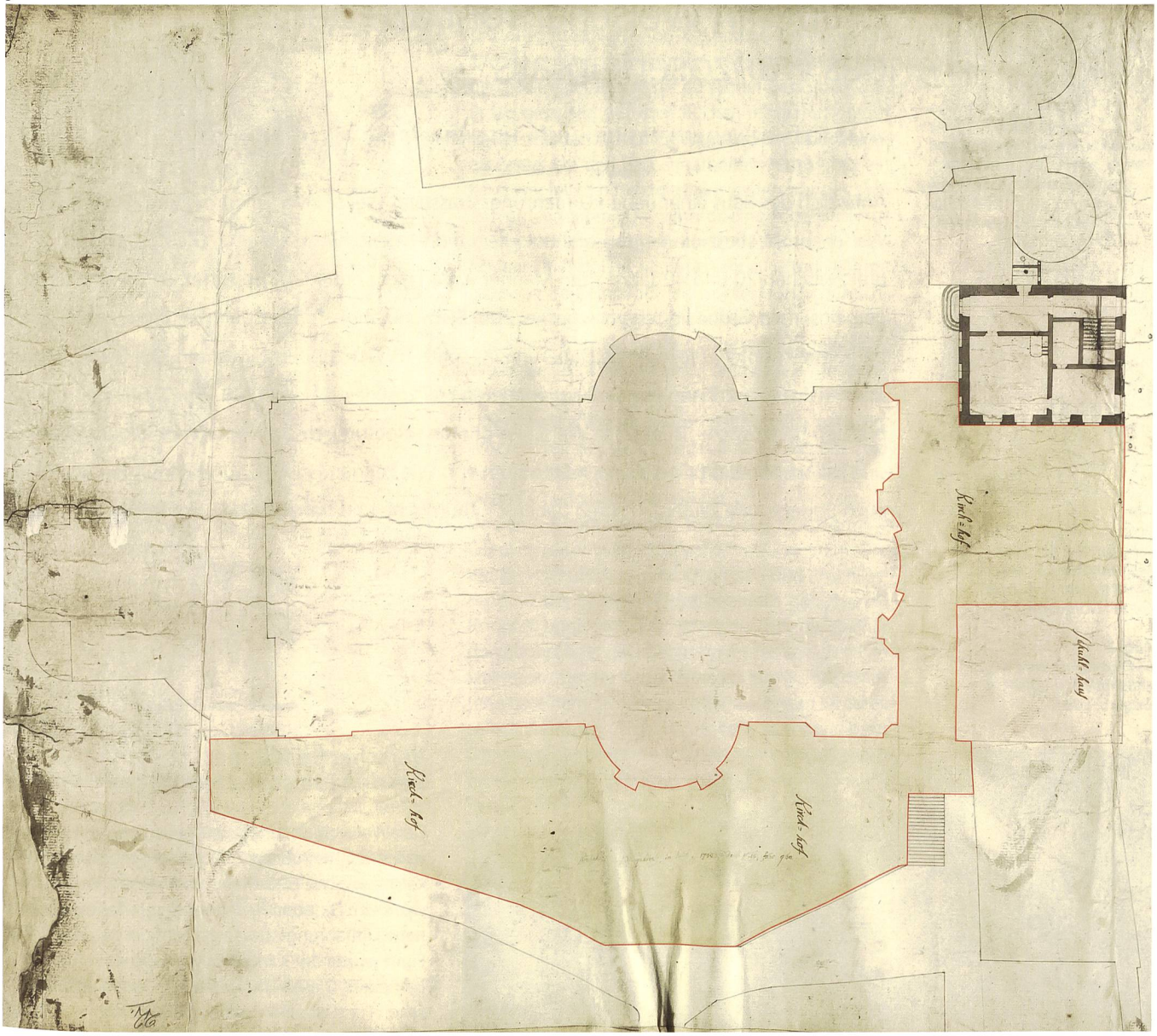


Abb. 5
Plan der Umgebung der neuen St.-Ursen-Kirche von 1769.
***Rot** geplante Friedhofsareale.*
Staatsarchiv Solothurn, E 1,15.